Die Schweiz vor der Lebensfrage

Autor(en): **Chr.R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **38 (1944)**

Heft (1): **Januar-Sendung**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-138455

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

weigern ſollte, ſeine eigenen Finanzquellen ſo auszubeuten, wie es das Intereſſe des Kantons ſelbſt verlangt."

Dieſe bürgerliche Aeußerung iſt ſogar faſt noch gemeiner (man kann ehrlicherweiſe kein anderes Wort brauchen) als die ſozialiſtiſche, höchſtens weniger Verrat an der eigenen Sache: Es ſoll den Anderen, wenn ſie nicht kuſchen, der Brotkorb höher gehängt oder, beſſer geſagt, der eidgenöſſiſche Subventionsbeutel (dieſes Wahl- und Zähmungsmittel, das überhaupt eine große Rolle bei der Zerſtörung der Demokratie ſpielt) verſchloſſen werden.

Und das bedeutet alſo jene unter uns vor ſich gehende „Bewährung der Demokratie", von der man jetzt ſo viel — lügt!

*

Im Angeſicht dieſer und anderer Erſcheinungen erhebt ſich rieſengroß die Frage, ob eine ſolche Schweiz nicht für den Untergang reif und überreif iſt, ob eine ſolche Schweiz noch eine Zukunft haben kann.

Jedenfalls iſt, wenn ſie leben und aufleben ſoll, eine ganz tiefgehende und umfaſſende *Regeneration* nötig. Ich wiederhole in der letzten Erörterung der ſchweizeriſchen Lage Geſagtes, wenn ich erkläre, daß dieſe Regeneration vorläufig das Werk von tapferen, lauteren, ſelbſtloſen, des Glaubens und Wagens, vor allem auch des *Leidens* für die Wahrheit fähigen *Einzelnen* (im Sinne Vinets und Kierkegaards) und Helden (im Sinne Carlyles) oder auch von *Minoritäten* und kleinen Gemeinſchaften und Organiſationen ſein muß. Solche ſind die „*Neue Demokratie*" und die Organiſation des R. U. P., der *Weltaktion für den Frieden.* Ihnen helfe und ſchließe ſich an (falls er nicht einen andern Anſchluß dieſer Art hat, und vielleicht auch, wenn er ihn hat), wer dieſe Regeneration und damit die Rettung der Schweiz will. Es iſt aber Eile! [1])

Leonhard Ragaz.

Die Schweiz vor der Lebensfrage.

Die Weltaktion für den Frieden (R. U. P.) veröffentlicht als Nr. 6 ihrer Schriftenreihe eine Broſchüre von 16 Seiten, die, im Gegenſatz zu den vorhergehenden Schriften dieſer Serie und dem außerhalb der Schriftenreihe veröffentlichten „Programm des Friedens", ſich mit ſpeziell ſchweizeriſchen Problemen befaßt. In den vorhergehenden gedruckten Aeußerungen der Weltaktion für den Frieden wurde dargelegt, worauf es ankomme, wenn die Neuordnung des Völkerlebens nach dem Kriege einen wirklichen und dauernden Frieden gewährleiſten ſolle. Die „Schweiz vor der Lebensfrage" bringt den Gedanken zum Ausdruck, daß nicht nur die Tatſache der Schaffung einer ſolchen

Friedensordnung für die Schweiz von entſcheidender Bedeutung iſt, ſondern ebenſoſehr die Frage, wie ſie ſich ſelber dazu einſtellt. „Ein Ruf zum Erwachen“ lautet der Untertitel, und es wird mit tiefem Ernſt und mit großer Kraft die Schweiz davor gewarnt, ſich fernzuhalten, wenn die Völker um die Ueberwindung des Krieges und die Schaffung einer Weltföderation ringen, bereit, die Früchte dieſes Ringens zu ernten, aber nicht bereit, die Pflichten zu übernehmen und die Opfer zu bringen, ohne die eine dauernde Friedensſicherung nicht möglich iſt. Man berufe ſich nicht darauf, daß die Neutralität und die Armee die Schweiz gerettet hätten und ſie berechtigten, die Rolle des gleichgültigen Zuſchauers zu ſpielen. Nicht dieſe haben die Schweiz gerettet, und nur eine falſch verſtandene Neutralität kann zum Gedanken der Weltföderation im Gegenſatz ſtehen. Die ſchweizeriſche Neutralität bedeutet ihrer geſchichtlichen Entſtehung und ihrem grundſätzlichen Sinne nach, daß die Schweiz ſich nicht am imperialiſtiſchen Ringen der Völker und beſonders der großen Mächte beteiligen ſolle. Dieſes imperialiſtiſche Ringen unmöglich zu machen, iſt gerade der Sinn der föderaliſtiſchen Geſtaltung der neuen Völkerwelt. Dieſe unter Berufung auf ein falſches Neutralitätsideal zu desavouieren, bedeutete die Desavouierung des wirklichen Neutralitätsgedankens. Aber es geht noch um mehr, es geht um die Seele der Schweiz, es geht um jenes tiefſte Lebensrecht, das ein Volk ſich erwirbt, wenn es ſich ſelber Treue hält, das Beſte bewahrt, das es ſeiner Geſchichte und ſeinen großen Männern verdankt. Nur etwas Großes, wie der Kampf um eine neue, auf Solidarität gegründete Völkerordnung, nicht aber etwas Negatives, wie der falſch verſtandene Neutralitätsbegriff und die Ablehnung aller internationalen Verpflichtungen, vermag die Seele der Schweiz am Leben zu erhalten und kann den Traditionen entſprechen, von denen ſie bis jetzt gelebt hat.

Die kleine Broſchüre, die beim Sekretariat der Weltaktion für den Frieden, Gartenhofſtraße 7, Zürich 4, zum Preiſe von 40 Rappen (bei Abnahme von 20 und mehr Exemplaren 30 Rappen) bezogen werden kann, iſt beſtimmt, die Gewiſſen wachzurufen und verdient es, daß viele ſich um ihre Verbreitung in allen Kreiſen der Bevölkerung mit Eifer und Wärme einſetzen. *Chr. R.*

Zwei Männer.

Es ſind in der letzten Zeit zwei Männer von dieſem irdiſchen Schauplatz, der für ſie vor allem ein Kampfplatz war, abgetreten, über die ein, wenn auch nur kurzes, Wort zu ſagen Pflicht iſt.

Heinrich Ströbel war in den Tagen ſeiner Kraft einer der beſten, wenn auch nicht ein in der vorderſten Linie ſtehender Führer des deutſchen Sozialismus. Als ſolcher iſt er beſonders während des